Sammler und Sammlungen auf tabakologischem Gebiete.

Von **Dr. Eduard Maria Schranka** (Wien).

II.*)

Die freundliche Aufnahme, die mein erster Artikel über dieses Thema in Nr. 10 der »Internationalen Sammler-Zeitung« gefunden, sowie die Aufforderung des Herausgebers veranlassen mich, das begonnene Thema eingehender zu behandeln. Nach mehr als vierzigjährigen Vorstudien zu einem großen Werke über den Tabak, das ich, so Gott will, meinem bekannten »Buche vom Bier« gerne an die Seite stellen möchte, habe ich auf diesem interessanten Gebiete der Kulturgeschichte so viel Material gesammelt und zusammengetragen, daß ich bereits imstande war, die scheinbar sprödesten Themen — ich erinnere nur an meinen Vortrag »Der Tabak und die Religion«, gehalten am 19. April 1910 im Vereine der Konzeptsbeamten der k. k. Generaldirektion der Tabakregie — möglich zu machen und literarisch zu fixieren.

Schon die Tabakpflanze allein bietet dem wissenschaftlichen Sammler Gelegenheit zu aparten Kollektionen. Zur Zeit der so unvergeßlich schönen philosophischen Studien, da ich, nachdem ich mich auch auf den anderen drei Fakultäten umgesehen, doch wieder zur ersten Wissensflamme zurückkehrte und immer mit Vorliebe besonders Botanik kultivierte, besaß ich im botanischen Garten der Prager Universität von Smichow meine eigenen Tabakplantagen. Doch Scherz beiseite: Mit Bewilligung des mir freundschaftlich wohlwollenden Direktors des botanischen Gartens, des Staatsrates und Professors der Botanik, des mir unvergeßlichen lieben Dr. Moritz Willkomm, wurde mir ein Beet zu meinen Studien eingeräumt. Ich ließ mir aus Erfurt verschiedene Samen kommen und unter Anleitung des botanisch ebenfalls sehr geschulten Obergärtners Tatar besaß ich bald eine Sammlung von 36 Sorten der Nicotianeen.

Ich bedaure heute noch, daß ich mir damals — es spielt gegen Ende der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts — kein spezielles Herbarium meiner Nicotianeensammlung angelegt habe.

Später, viel später nun, ich habe mein Lieblingsthema nie aus den Augen gelassen, erfuhr ich von Doktor Karl Preißecker, Finanzrat der k. k. Generaldirektion der Tabakregie, dem Botanologen des Tabakes, daß auch er mit Bewilligung des Hofrates Dr. Kerner von Marilaun im Jahre 1894 im botanischen Garten der Wiener Universität ebenfalls zwei große Felder für den Anbau von 105 verschiedenen Nicotianaarten und Varietäten zur Verfügung hatte, ferner auch eine andere Auslese mit Bewilligung des Generaldirektors Dr. Kempf Edlen von Hartenkampf im dritten Hofe des alten Generaldirektionsgebäudes in den Jahren 1901 bis 1903 züchten durfte.

Das sind lebende tabakologische Sammlungen, während in den Herbarien die bleibenden wissenschaftlichen Dokumente niedergelegt sind. Großartig müssen auch die Kollektionen an dem tabakologischen Fachinstitut in Scafati in Italien sein, wo sich besonders O. Comes, dem wir die »Monographie du genre Nicotiana« verdanken, verdienstlich gemacht. Auch L. Angeloni, der sich mit der Hybridität (Kreuzung) des Tabakes eingehend befaßte und neue Varietäten, zum Beispiel die halbtropische Type »Italia« schuf, ist hier zu nennen. Endlich ist auch A. Splendore, der sich bei der Ausstellung in Mailand mit einem photographischen Album eingestellt, das Lichtbilder einer großen Anzahl von Tabaksamenarten und Varietäten enthielt, anzuführen, und der eine Reproduktion dieses Albums in seiner morphologischen Studie »Sinoni descrittiva et iconographia dei semi del genere Nicotiana« im Boll. tecn. della colt. dei tab. Scafati V (1906, Nr. 4—5) niederlegte. Eine bloße Ergänzung der Arbeiten Comes nennt Dr. Preißecker die Abhandlung Anastarias: »Le varietà tipiche della Nicotiana Tabacum L.«, in seiner vorzüglichen und übersichtlichen Systematik der Gattung Nicotiana.

Jeder Sammler, wenn er wissenschaftlicher Sammler ist, muß Systematiker sein.

So sehen wir, daß der Tabaksammler schon bei der grünen Staude beginnen muß, und will ich ihr auch in meinen Versen gerecht werden:

»Wenn ich so die Kinder mir Florens beschau',
In Wäldern und Feldern, auf Fluren und Au,
Da ist doch nur eine nach meinem Geschmack,
Sie lieb' ich in Glut, die Jungfer Tabak,
Die Pflanze, aus der mein Vergnügen ich hol',
Drum wählte der Staat sie auch zum Monopol.
Je mehr ich sie liebe, zu ihr bin entbrannt,
Mit Eifersucht stört mich der Staat, ihr Amant,
Vergällt mir offen, ich sag's mit Verdruß,
Der heißen Brünette süßfeurigen Kuß.
Es ringen nach ihr Millionen mit mir,
Was Wunder, sie beut ja das höchste Pläsir,
Und ob auch der Fiskus mein Minnen vergällt,
Ich lieb' sie drum heißer die Braut aller Welt,
Und preise in Versen vernehmlich und laut
Der ganzen Botanik bedeutendstes Kraut!«

Ich habe in meinem Eingangsartikel mit den Abfällen begonnen und will auch bei diesen nun etwas länger verweilen.

Da sind denn in erster Linie die Zigarrenspitzeln das Objekt des Sammelns. Die Klarsche Blindenanstalt in Prag war eine der ersten, welche diese Zigarrenabfälle zu wohltätigen Zwecken sammelte, wobei das Sprüchlein galt:

»Lieber Raucher, sei nett und fein,
Schneide die Spitzen nicht gar zu klein!«

was immer noch bescheidener klingt, als die Antwort jenes Unteroffiziers, der auf die Frage des Einjährigen, ob er auch Zigarrenspitzeln sammle, den Wink mit dem Zaunpfahl gab: »Jawohl, das übrige kann aber auch noch daran sein!«

Das Programm der Bitte der genannten Blindenanstalt enthielt zwei Gründe für dieselbe: erstens bilde das Aufwickeln dieser Abschnitte eine nützliche Beschäftigung für wegen geistiger Zurückgebliebenheit zu anderen Arbeiten nicht verwendbare weibliche Pfleglinge, und zweitens erhalten die männlichen Pfleglinge umsonst einen guten Rauchtabak, wohl für die Pfeife ziemlich stark, ob aber besonders vom sanitären Standpunkte gutzuheißen, mag des unvermeidlichen Klebstoffes wegen in Frage stehen. Außerdem versprach die Direktion des Klarschen Blindeninstitutes jedem, der eine größere Partie einsende, ein Dankschreiben in Blindenschrift. Nach anderen sollen diese Spitzeln auch zur Fabrikation von Schnupftabak dienen, und wieder nach anderen feiern sie eine Art Auferstehung, denn sie werden wieder zu Zigarren. Zufällige Untersuchungen neuerer Zeit haben das zweifelhafte Resultat an frischen Zigarren ergeben, indem nach Aufschneiden des Deck- und Um-

*) Siehe Nr. 10 der »Internationalen Sammler-Zeitung«.